

# Alte Adelshöfe am Nadelberg in Basel

Autor(en): **Eppens, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **37 (1975)**

Heft 10-11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Alte Adelshöfe am Nadelberg in Basel

Von HANS EPPENS



Abb. 1. Der «Engelhof», Nadelberg 4, gotisch, nach 1477

Der Basler Nadelberg beginnt gleich beim Peterskirchplatz, also nahe beim Chor der Peterskirche. Dieser geht vielleicht auf ein gallorömisches, sicher auf karolingisches Heiligtum zurück, lag also bis etwa 1200 noch ausserhalb der zweiten inneren Stadtbefestigung. Erst als der dritte oder vierte immer noch innere Mauer- und Grabenring dem jetzigen Petersgraben entlang auch das Gebiet des Nadelbergs und der Petersgasse umschloss, dürften es die Basler Adligen und auch einzelne Handwerker gewagt haben, sich am gesicherten Stadtrand Höfe zu bauen. Möglicherweise hatten sie sogar die Pflicht, die an ihre Gärten anstossenden Mauern und Halbrundtürme mit ihren Mannen zu bewachen und zu verteidigen. Doch schon um 1330 dürften der Petersplatz — um 1277 als Garten angelegt — und mindestens die innere Spalenvorstadt, und nach dem Erdbeben von 1356, gegen 1390, auch deren äusserer Teil mit dem neuen Mauermantel und erweiterten Torbau gesichert gewesen sein. So verlor die Petersgrabenwehr ihre erst-rangige Bedeutung.

Eigenartigerweise stiess das nun zuerst zu besprechende Gehöft, Nadelberg 4, der

*Engelhof,*

nie direkt an die Stadtmauer. Es liegen heute noch drei Gebäude dazwischen. Daraus wird zugleich ersichtlich, wie weit westwärts sich die Hintergebäude, namentlich von Nr. 8 und 10, entwickeln konnten. Dafür öffnet sich aber Nr. 4 mit einem hufeisenförmigen Hof samt Spitzbogentor als einziger gegen die Gasse (Abb. 1). Alle andern schliessen mit traufständigen, aneinandergereihten Fassaden gegen die Strasse.

Die dokumentierte Geschichte des Engelhofs beginnt relativ spät. 1364 verkauften *Johannes von Waltpach* und seine Schwester Christine Heinzmanns zer Gens, des Rathern Gemahlin, das Anwesen; der Verkäufer ist vielleicht derselbe Johannes, der im Seidenhof wohnte, Geldverleiher an die Herzöge von Österreich und deren Pfandherr zu Ensisheim, Thann, Sennheim und des Schlosses, genannt der «Stein», zu Rheinfeldern war. Nach einigen Handwechselln \* gelangte der Engelhof über den Ratsherrn *Konrad* und seinen Neffen, Oberstzunftmeister Achtburger *Bernhard von Laufen*, 1477 an den damals wohl reichsten Basler, Junker *Mathias Eberler-Schaler*, genannt «Hafengiesser», Meister der Schlüsselzunft. Dieser eigenwillige Hausdegen hat nicht nur seine und seiner Eltern Grabkapelle zu St. Peter vom Steinmetzmeister Ruman Fäsch, Münsterbaumeister zu Thann, später zu Basel

\* siehe «Jurablätter», 12. Jahrgang, Heft 4



Abb. 2.  
Der Engel am «Engelhof»;  
unter der Statue das Wappen  
des Junkers Matthias Eberler  
d. J.

(gest. 1533), neugestalten und überwölben, sondern auch den Engelhof 1477/78 neu- oder umbauen lassen. Neben sonstigen prachtvollen Ausstattungsgegenständen liess Eberler an der Hausecke über seinem Wappen mit dem Eberkopf einen Engel (Abb. 2) anbringen und wahrscheinlich auch das prächtige spätgotisch geschnitzte «Condé-Zimmer» (Abb. 3) anfertigen. Darum ist es nicht verwunderlich, dass hier 1499 der Mailändische Gesandte, Joh. Galeazzo Visconti logierte und dass hier der Friedensvertrag zwischen dem Deutschen Reich und den Eidgenossen — als Abschluss des Schwabenkrieges unterzeichnet wurde. 1570 liess im Condé-Zimmer der sehr reiche Bankier und Grosshändler, der spanisch-jüdische, nun calvinistische Refugiant *Marco Perez-Lopez* den grüngemusterten Renaissanceofen setzen. Aus jener Zeit von 1575 stammt auch die hier aufgehängte Wappenscheibe des ominösen Bastardprinzen *Heinrich von Condé*, der hier einige Zeit zu Gast gewesen sein soll. Von 1650 bis 1652 besass den Engelhof der reiche Bürgermeister *Johann Rudolf Fäsch*, der der Eidgenossenschaft während des Dreissigjährigen Krieges, zusammen mit Wettstein, durch sein kluges Schlichten an den Tagsatzungen grosse Dienste geleistet hat. Um 1722 setzte im Hof Ratsherr *Balthasar Burckhardt-Raillard* den schönen Barockbrunnen mit dem Familienwappen. Schon Perez und nachher die *Battier* (1624 Um- und Zubauten) hatten gegenüber Refugianten edle Gastlichkeit gepflegt. So hielt es ab 1748 auch der berühmte Mathematiker Prof. *Johannes II Bernoulli*. Bei ihm ist, nach längerer Krankheit, ein noch grösserer, *Louis Moreau de Maupertuis*, Präsident der Berliner Akademie der Wissenschaften, 1759 gestorben. Heute ist das Haus Christliches Hospiz.

Kunsthistorisch noch wertvoller als der Engelhof ist das

#### «Schöne Haus»

Nadelberg 6 (Abb. 4). Denn sein Haupt-Hinterhofgebäude zählt zu den ältesten Profangebäuden Basels. Ja, der hintere Teil der Saaldecke im Erdgeschoss enthält die ältesten Profanmalereien der Schweiz von 1295 oder noch früher. In romanisch-gotischem Übergangsstil sind hier Adelswappen und köstliche Fabelwesen an die Balkenwangen gemalt (Abb. 4 und 5).

Ob nun schon *Conradus Ludevicus* oder erst sein Sohn, *Conrad von Hertenberg* (erwähnt 1259—1305), des Rats, Brotmeister der Stadt und Vogt zu Riehen, diesen stattlichen Palast mit den schönen, zum Teil erhaltenen spitzbogigen Fensterreihen erstellte, ist ungewiss; aber durch aufgedeckte

Abb. 3. Das sogenannte «Condé-Zimmer» im «Engelhof». Spätgotisches Getäfer, erste Hälfte des 16. Jh.; der Ofen Renaissance 1570





Abb. 3

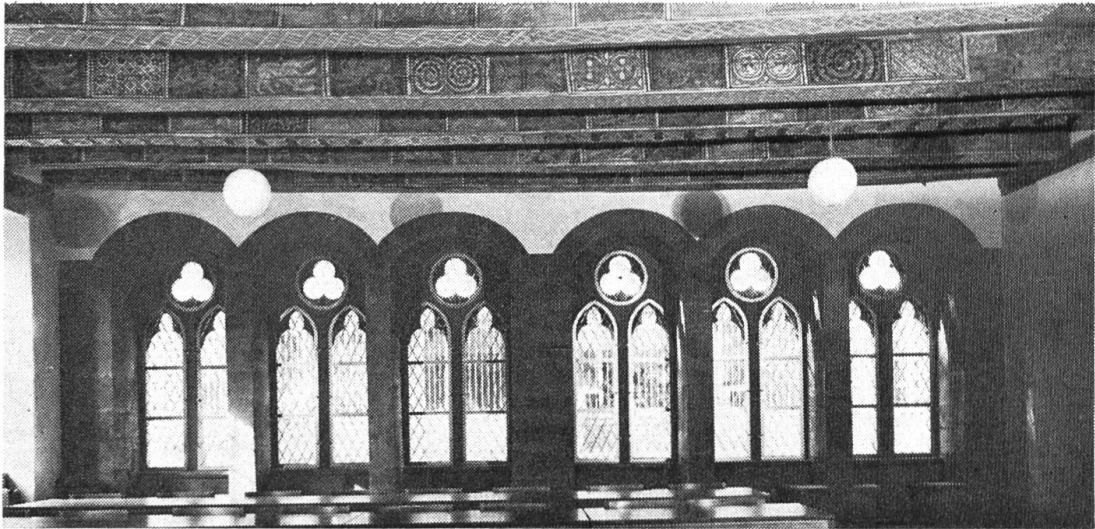


Abb. 4. «Schönes Haus», Nadelberg 6. Erdgeschoss mit Balkenmalerei aus der zweiten Hälfte des 13. Jh. (Aufnahme: A. Muelhaupt, Basel)

Wappen ist der Bau für das 13. Jahrhundert sichergestellt. Im Besitz dieser Ritter — zum Teil Herren zu Arisdorf — blieb (trotz teilweiser Vermietung?) das zu Recht «Schönes Haus» genannte Hofwesen bis 1376, ging aber teilweise bereits 1378 von anderen Adligen an die Familie des *Dietrich Münzmeister, genannt Sürlin*, über. Diese ritterlichen Achtbürger besaßen mindestens seit 1426 dazu den «*Schönen Hof*», Nr. 8, und das Stallgebäude nebst einem *unüberbaubaren* Garten gegenüber — Sicht aufs gegenüberliegende Münster! —, dessen Tor von der stolzen Jungfrau mit dem schwarz und weiss wechselnd «gesparren» Wappen überhöht war (jetzt St. Johann-vorstadt 98). Oft wohnten auch Verschwägerte in den beiden Höfen; zwei, so Laurenz, stiegen um 1500 gar zum Oberstzunftmeister empor. Was für eine Wohnkultur auch hier schon 1438 herrschte, geht aus dem Gerichtsentscheid hervor, dass fortan bloss der Oberstzunftmeister (?im Vorderhaus?) die Badstube benützen dürfe. Bis 1546 blieb mindestens das Haus Nr. 8 im Besitze der Sürlin, während Nr. 6 schon 1519 durch einen Tochtermann an einen anderen Junker verkauft wurde.

Im Mittelalter waren in den Sürlin-Höfen mehrfach fremde Fürsten abgestiegen, so die Herzöge Philipp der Gute von Burgund und Albrecht von Bayern und Prinz Johann von Oranien, und im Haupthaus mit den Spitzbogen hatte sich vielleicht jener Tanzsaal befunden, wo nach dem Bericht von Aeneas Silvius Piccolomini, dem späteren Papst Pius II., während des Konzils (1431—1448) die Edlen der Stadt die schönsten Frauen zum Tanze



Abb. 5. «Schönes Haus», Nadelberg 6. Bemalte Balkendecke im Erdgeschoss des Haupthauses. Detail: Sirene (Aufnahme: A. Muelhaupt, Basel)

führten. Auch später wohnten namhafte Männer in diesen Häusern. Auch für Nicht-Basler mag interessant sein, dass Nr. 6 von 1661 bis 1674 im Besitze des Bürgermeisters *Johann Rudolf Wettstein* war. Er hat ja, vorerst nur im Auftrag der protestantischen Orte, beim Abschluss des Westfälischen Friedens 1648 auch de jure die Unabhängigkeit der alten Eidgenossenschaft vom Deutschen Reiche durchgesetzt. Ob er je im Haus Nr. 6 gewohnt hat, ist sehr fraglich; er war ja auch ein erfolgreicher Häuserspekulant, und so mag ihm der zeitweilige Besitz dieses Gehöfts willkommen gewesen sein. Jedenfalls erbte dann sein Sohn Johann Friedrich den Schönen Hof.

Unabgeklärt bleibt einstweilen, ob schon in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts die Hoffront des Vorderhauses von Nr. 6 mit den gotisch-barocken Fenstern — ähnlich jenen des Schlosses Bottmingen von 1720 — neugestaltet wurde; denn am Treppenturm, mit prächtig profilierter innerer Steinspindel, hat 1686 der Handelsmann *Andreas Karger* über den barockklassizistischen Portalarchitrav sein Kartuschen-Wappen anbringen lassen. Ebenso grossrankige, dekorative Wand- und Deckenmalereien in graublauen und Weisstönen verschönern die barocke Innenausstattung des Vorderhauses von Nr. 6. Das Strassenportal (und die Vorderfront?) deuten bereits in den Louis-XVI.-Stil. Der breite, mit einer wolkenreichen Allegorie bemalte Dachhimmel dürfte aber älter sein.



Vom ebenfalls teilweise spätgotischen bis barocken

*Schönen Hof,*

Nr. 8, seien vorerst bloss das Treppenturmportal und die innere, noch reicher profilierte Steinspindel, vor allem das barocke Relief über diesem Hofportal erwähnt: Fahnen, eine Kanone und sonstige Kriegselemente und ein Lorbeerkranz umgeben das Doppelwappen des Grossrates und Handelsmannes *Jeremias Ortmann-Brunschwiler* aus der Zeit nach 1657. Es gewinnt besondere Bedeutung durch die Tatsache, dass sein Schwäger, der spätere Bürgermeister Franz-Robert Brunschwiler, sich an der Hebelstrasse 15 ein Lusthaus mit üppigschweren, reichen Stuckdecken erstellen und sich 1685 vom französischen Königsmaler Hyacinthe Rigaud konterfeien liess. An der Hofterrasse von Nr. 8 sei noch auf das feine, spätbarocke, geschmiedete Gitter von 1741 hingewiesen.

Mit zwei hintereinanderliegenden Höfen mit Flügelbauten, einem Garten auf dem alten Befestigungswall, einem Stück Stadtmauer samt dem letzten Halbrundturm aus der Zeit um 1200, veranschaulicht der

*Zerkindenhof,*

Nr. 10, «ad usum delphini» den Aufbau eines Basler Adelshofes (Abb. 6). Der älteste Wohnteil ist der südliche Hoflängsmitteltrakt mit einer bemalten Balkendecke aus dem ersten Viertel des 14. Jahrhunderts: Neben grossen blassroten Hagrosen sind hier die Wappen des Ritters *Nicolaus Zerkinden* († 1344), bzw. seiner Gemahlin *Clementa von Tegerfelden*, und eine Schwurhand zu sehen. Das alles weist an die Grenze zur europäischen Monumentalgeschichte hin: *Clementa* ist durch ihre Mutter Enkelin des Rüdiger Manesse, des Schöpfers der berühmten Manessischen Liederhandschrift (Heidelberg), aber auch Tochter eines Mittäters bei der Ermordung König Albrechts zu Windisch im Jahre 1308. Schon wenig vorher wäre Albrecht beinahe vom Basler Bischof Otto von Grandson ermordet worden. Auch dieser bat um Lebensbestätigungen. Es wäre demnach wohl möglich, dass schon im Zerkindenhof eine erste Mordabsprache stattgefunden hat, ja dass nachher Tegerfelden bei seiner Tochter Zuflucht gesucht hat. Auch die letzte Gräfin von Froburg, geborene von Ramstein, besass noch diesen Hof.

Im selben Saal zieren den Fensterposten von zirka 1470 die Wappen des damaligen Basler Baudirektors («Lohnherrn») *Conrad Held* und seiner Frau *Margareta Mennlin*. Im ersten Stock des gleichen Traktes sind spätgotische Malereien, im Erdgeschoss-Saal gegen die Gasse Renaissance-Dekorationen und im 2. Stock eine Kassettendecke (um 1550—1570) erhalten.



Abb. 6. Türmchen des inneren Mauerringes am «Zerkindenhof», Petersgraben 43, Mauerwerk um 1200, Ausbau barock, Ende 18. Jh. Dahinter Garten auf dem Stadtwall, hinterer Hof und hinterer Wohnbau des «Zerkindenhofes»

1526 hatte Junker Heinrich Meltinger, Bürgermeister, einer der glorreichsten Anführer der Basler in den Mailänderfeldzügen, den Adelshof übernommen und an einen Enkel vererbt, der ihn später veräusserte. Vielleicht die wieder-verheiratete nächste Besitzerin, *Barbara*, und ihr zweiter Gemahl, Zimmermeister *Lucas Dyrsum*, haben sich hier und im zweiten Stock ein Denkmal gesetzt. Den barocken Hofbrunnen dürfte der Bürgermeister *Ulrich Schultheiss* um 1590 gesetzt haben (Abb. 7).

Der mittlere Hof und dessen Westtrakt bekam seine heutige Gestalt mit leicht bossierten Quadern 1587—1602 durch den Stiefsohn, den Oberstzunftmeister Lienhard Lützelmann-Wohnlich. Sein und seiner Eheliebsten Wapen sind überm Hofpfeiler und da und dort im Haus, nebst hübschen spätere-renaissancen bis barocken Dekorationen zu entdecken. Selbstbewusst zeigt er sich auf dem Doppelbildnis des Bartholomäus Sarburg (1621) im Basler Kunstmuseum.

Eine weitere Bauperiode leitete der Ratsherr und Kaufmann *Joh. Jak. Frey-Rhyhiner*, Mitglied des Direktoriums der Kaufmannschaft, 1758 ein: Die Fenster der Gassenfassade bekamen spätbarocke Stichbogen, die Eichenbalustertreppe einen prächtigen Louis-XV.-Antrittspfeiler, Salons im ersten Stock rechts und im zweiten links bereichern mit herrlichem überquellendem Louis-XV.-Stuck (von Familie Fröwis?) nebst einem (Strassburger?)-Turmofen auf erlesene Art den alten Hof. Die Höfe Nadelberg 6, 8 und 10 sind heute, Geschenke der Basler Handelsgesellschaft, Seminargebäude der Universität Basel und von der Stadt prächtig renoviert worden.

Zum Schluss ein Blick auf die alten mehrstöckigen Häuser gegenüber: In Nr. 15 (oder 17?) mit frühbarocker Türrahmung und Rosette in der Türfüllung, kamen wahrscheinlich die beiden mathematischen Genies, Spiralberechner *Jakob I Bernoulli-Stupanus* und der Integralberechner *Johannes I Bernoulli-Falkner*, zwischen 1655 und 1667 zur Welt oder sind mindestens dort aufgewachsen. In Nr. 17 oder 19 hat 1522—1529 der erlauchte Humanist *Erasmus von Rotterdam* als Gast des Buchdruckers *Joh. Froben* gewohnt. Beide hat Hans Holbein d. J. gemalt, den Erasmus gerade wohl hier einige Male! In Nr. 19 aber ist 1831 ein später Nachkomme Holbeins, der Maler *Ernst Stückelberg*, zur Welt gekommen. Einige Schritte weiter südwärts, im ehemals auch adligen *Sintzen- oder Rosshof*, Nr. 20, ist 1795 der Friede zwischen Preussen und Frankreich geschlossen worden. So haben sich am Nadelberg einige Episoden der Geistes- und Weltgeschichte abgespielt.



Abb. 7. Barockbrunnen im «Zerkindenhof», Nadelberg 10

Die fünf grossen Abbildungen 1, 2, 3, 6 und 7 verdanken wir der Buchdruckerei Frobenius AG in Basel, die uns in zuvorkommender Weise die Klischees dazu zur Verfügung gestellt hat. Sie stammen aus dem Werk «Baukultur im Alten Basel» von Hans Eppens (siehe Buchbesprechung).